



Historiker Olaf Wagener beleuchtete in seinem Vortrag das Leben von Wilhelm dem Schweiger, der in den Niederlanden noch heute als „Vater des Vaterlandes“ in der Nationalhymne besungen wird und auf der Ginsburg entscheidende Pläne schmiedete. Fotos: Jan Schäfer

Chapeau im gelben Zylinder

GRUND Offizieller Festakt zum Doppeljubiläum: Historische Bedeutung der Ginsburg beleuchtet

*450 Jahre nach
seinem Geheimtreffen
an diesem Ort wirkt das
Handeln Wilhelms von
Oranien-Nassau nach.*

js ■ Die Ginsburg begeht ein großes Doppeljubiläum. 450 Jahre sind vergangen, seitdem Wilhelm von Oranien genau hier in einem geheimen Treffen mit Getreuen, Beamten und Offizieren einen Feldzug gegen die spanische Besatzungsmacht der Niederlande plante. 50 Jahre ist es zudem her, dass die hochmittelalterliche Burgruine ihren zylinderförmigen Bergfried erhielt und somit zum Markenzeichen des Siegerlandes wurde.

Grund zum Feiern gibt es also allemal, in den kommenden Monaten sollen noch alle Generationen und unterschiedliche Zielgruppen Gelegenheit dazu bekommen

(die SZ berichtete). Um dem Anlass auch einen offiziellen Rahmen zu verleihen, hatten der Verein zur Erhaltung der Ginsburg und der Siegerländer Burgenverein gestern zur einer Feierstunde ins Turmzimmer gebeten. Rund 50 geladene Gäste aus Politik und Verwaltung sowie Kooperationspartner und Unterstützer erwiesen der Ginsburg ihre Reverenz. Dieter Viehöfer, Vorsitzender des Ginsburgvereins, hob in seinen Grußworten die herausragende Bedeutung der Burganlage auf dem Schlossberg hervor. Sie sei eine Begegnungsstätte für verschiedene Generationen und alle Bevölkerungsschichten, biete Raum für Kultur und Gottesdienste, sei außerschulischer Lernort und Trauzimmer. Davon abgesehen, stehe sie „einfach da“ und fasziniere Spaziergänger und Wanderer zu jeder Jahreszeit. All dies zu erhalten, sei Ziel des Vereins. „Pläne haben wir reichlich“, warb er um Unterstützung. Als „tollen Ort mitten im Rothaargebirge“ bezeichnete Landrat Andreas Mül-

ler die Ginsburg – eines der besonderen, markanten Gebäude des Siegerlandes. Sie sei „ein altes Gemäuer mit ganz viel Leben“, stehe auch für die Wirtschafts- und Handelsgeschichte der Region. „Hier wurde europäische Geschichte geschrieben.“ Vor 450 Jahren „ging es hier richtig zur Sache“, so Müller. Das sei eigentlich Stoff, aus dem man einen richtig guten Film machen könne.

Auch wenn Hollywood bislang noch nicht angeklopft haben mag: Auf welche historischen Ereignisse sich ein Drehbuch stützen könnte, umriss Olaf Wagener auf seiner Zeitreise ins 17. Jahrhundert. Der Siegerländer Historiker zeichnete den Lebensweg des Mannes nach, der dem aus dem Wald herausragenden Aussichtspunkt auch historisch zu herausragender Bedeutung verhalf: Wilhelm I. von Oranien-Nassau (1533-1584).

Der in Dillenburg geborene Fürst und Statthalter dreier niederländischer Provinzen, genannt „der Schweiger“, hatte vom 31. März bis zum 2. April 1568 über einen Feldzug gegen die spanische Besatzungsmacht beraten. Nicht direkt, aber doch infolge dieses Treffens in den Siegerländer Bergen kam es zum Unabhängigkeitskrieg – dem Achtzigjährigen Krieg –, an dessen Ende die Unabhängigkeit des Staates stand. Wagener begründete die historische Bedeutung Wilhelms nicht zuletzt in dessen Toleranz, in seinem beachtlichen Einsatz für die Koexistenz der verschiedenen Konfessionen. Bis heute wird Wilhelm von Oranien von den Niederländern als „Vater des Vaterlandes“ bezeichnet, „Het Wilhelmus“, das „Wilhelmslied“ wurde ihm zu Ehren geschrieben und ist die Nationalymne unserer Nachbarn. Als das Bläserquintett „Trombe e Tromboni“ aus Attendorn, das für die musikalische Umrahmung der Feierstunde sorgte, dieses Lied anstimmte, erhoben sich die Gäste von ihren Stühlen.

Paul Breuer galt als Vorsitzendem des Burgenvereins das Schlusswort, in dem er eine anhaltende kritische Betrachtung der Geschichte anmahnte. Freiheit, diese Lehre zog der redefreudige Ex-Politiker aus dem Vortrag über den „Schweiger“, müsse man sich immer wieder erkämpfen. Sie sei keine Selbstverständlichkeit.



Nach dem Festakt lockte ein Sekttempfang in die Ginsburgstube – den 50 Jahre alten Bergfried setzte derweil der strahlend blaue Himmel imposant in Szene.